

ePaper • Aboservice • Inserieren

 bazonline

# LEBEN

---

## Sternenhimmel als Weltkulturerbe

Aktualisiert um 16:10 Uhr 2 Kommentare

**Ein neuseeländisches Dorf kämpft gegen die Lichtverschmutzung. Dank schwächerer Beleuchtung sollen die Sterne so hell wie früher sichtbar bleiben.**



Der Sternenhimmel über Tekapo ist auch für Nicht-Astronomen sehenswert: Das Mt. John-Observatorium beim Vorbeiflug des Kometen McNaught.

Bild: Fraser Gunn

Ein Dorf sitzt im Dunkeln: Während in den Städten die Strassenlaternen und Neonröhren strahlen, setzen die Bewohner von Tekapo auf Schummerlicht. Mit Niedrigenergielampen und strikter Regulierung will die neuseeländische Ortschaft schützen, was in grossen Teilen der industrialisierten Welt längst unsichtbar geworden ist: den Sternenhimmel. Geht alles nach Plan, könnte die 830-Seelen-Siedlung das erste UNESCO-Sternenlicht-Reservat der Welt werden.

Schon jetzt drängen sich nachts Astro-Touristen mit frostigen Fingern auf einem nahegelegenen Hügel, um die Milchstrasse zu bestaunen. «Es ist fantastisch, ich meine, es ist unbeschreiblich», schwärmt Simon Venvoort, ein 46 Jahre alter Unternehmensberater aus Amsterdam. «Derzeit

---

wachsen zwei Generationen auf, denen gar nicht klar ist, dass all dies existiert», sagt er. «Die Hälfte der Welt ist lichtverschmutzt.»

Bislang wurden 878 historische, kulturelle und ökologische Stätten weltweit als UNESCO-Welterbe gekennzeichnet, doch keine von ihnen umfasst den Himmel. In den Konventionen der UNESCO kommt er überhaupt nicht vor. Als vor etwa vier Jahren die Idee für ein Sternenlicht-Reservat entstand, arbeitete Tekapo schon lange an der Umsetzung. Wegen des klaren Himmels und der strikten Regulierung für Haus- und Strassenbeleuchtungen wurde das Dorf als Pilotprojekt vorgeschlagen.

### **Verdunkelung begann bereits 1965**

Die Verdunkelung der kleinen Gemeinde begann 1965, um die Arbeitsbedingungen für ein Observatorium auf Mount John zu verbessern. Später wurde die Regulierung von privater und öffentlicher Beleuchtung auf einen Umkreis von mehr als 30 Kilometern um das Dorf herum ausgeweitet, um den schwarzen Himmel zu schützen. An Neubauten wurden spezielle Lampen installiert, die möglichst wenig Licht nach oben strahlen, und eine Eislaufbahn nutzt besondere Glühbirnen, damit keine ultraviolette Strahlung von der Eisoberfläche Richtung Himmel reflektiert wird.

Dank Tekapo schaut die UNESCO nun auch nach oben, um das Welterbe zu schützen, sagt Graeme Murray, Vorsitzender des Tourismus- und Entwicklungsausschusses für das McKenzie-Bassin auf der Südinsel Neuseelands. Dass wegen der Massnahmen die Lebensqualität leiden könnte, befürchten die Bewohner von Tekapo offenbar nicht. «Wir leben sicher nicht im Dunkeln», betont die Immobilienmaklerin Lorna Inch. «Wir haben einen wunderschönen Himmel, an dem wir uns alle viele Nächte im Jahr erfreuen. Es kommt eine Menge natürliches Licht von den Sternen.»

Richtig schwarz ist die Nacht in vielen Teilen der Welt schon lange nicht mehr: Etwa ein Fünftel der Weltbevölkerung und mehr als zwei Drittel der Menschen in den USA können Schätzungen zufolge von ihrem Haus aus die Milchstrasse nicht mehr erkennen.

Nicht nur in Tekapo, sondern auch im kalifornischen Death Valley wird deshalb versucht, die Lichtstreuung zu minimieren, um die Sichtbarkeit der Sterne zu verbessern. In Thailand berichten die Anwohner des Mekong-Flusses sogar von einem Verschwinden der Glühwürmchen - die Tiere werden offenbar von der zunehmenden elektrischen Beleuchtung in der Region vertrieben.

### **«Wir können die Sterne nicht mehr erleben»**

«Wir haben einen schwarzen Himmel, und daran müssen wir festhalten», sagt Murray vom Tourismusausschuss. Anna Sidorenko-Dulom, die UNESCO-Koordinatorin für Astronomie und Welterbe, sieht die Initiative aus Neuseeland immerhin als «interessanten Vorschlag, der untersucht werden muss». Die Vorsitzende der neuseeländischen UNESCO-Nationalkommission,

Margaret Austin, rechnet damit, dass die Idee während der Generalkonferenz im Oktober beraten wird. Auch die kanarische Insel La Palma, Hawaii, die Osterinsel, die Galapagos-Inseln, Portugal, Kanada, Rumänien und Chile sind demnach an dem Vorhaben interessiert.

Auf der Spitze des Mount John erklärt der Reiseführer Chris Monson unterdessen den Astro-Touristen die Himmelsbilder. Ein so unberührter, schwarzer Himmel sei für viele Stadtbewohner selten, sagt er. In seiner Heimatstadt Phoenix in den USA erinnerten sich höchstens die Grosseltern noch an solch sternreiche Nächte. «Heutzutage hören wir allenfalls von so etwas», sagt Monson. «Wir können die Sterne und diese Sternbilder nicht mehr erleben.» (cal/ap)

Erstellt: 02.03.2009, 16:02 Uhr

© baz.online